

19.01.2024

**Paavo Järvi
& Estonian
Festival
Orchestra**



Fr 19.01.2024

Paavo Järvi & Estonian Festival Orchestra

Abos: Zeitinsel Arvo Pärt, Internationale Orchester II

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Paavo Järvi und
Arvo Pärt



Estonian Festival Orchestra

Paavo Järvi Dirigent

Valentin Silvestrov (*1937)

Abendserenade aus »Stille Musik« für Streichorchester (2002)

Arvo Pärt (*1935)

Sinfonie Nr. 1 »Polyphonic« (1963)

Canons

Prelude and Fugue

Arvo Pärt

»Summa« für Streichorchester (1977)

– Pause ca. 20.35 Uhr –

Arvo Pärt

»Cantus in memory of Benjamin Britten« für Glocke und Streichorchester (1977)

Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975)

Sinfonie Nr. 1 f-moll op. 10 (1925)

Allegretto

Allegro

Lento

Allegro molto

– Ende ca. 21.45 Uhr –

Einführungen um 19.00 und 19.40 Uhr im Komponistenfoyer

wilo foundation

Kunststiftung
NRW

Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.

Programm





Wunsch nach Freiheit

Arvo Pärt Sinfonie Nr. 1 »Polyphonic«

Entstehung 1963

Uraufführung 7. Februar 1964 durch das Estonian Radio Symphony Orchestra unter der Leitung von Neeme Järvi

Dauer ca. 16 Minuten

Es gibt wenig neue Musik, der so oft der Vorwurf gemacht wird, sie wäre eigentlich gar keine neue Musik, wie der von Arvo Pärt. So manchen Komponisten ist sie in ihrer Einfachheit nicht neu, nicht avantgardistisch genug, so manchem Musikwissenschaftler steht sie zu nah an einer neoromantischen Empfindsamkeit, und so manche Kritiker verorten Pärts gläubige Geisteshaltung allzu schnell in einer vermeintlichen Ecke der Esoterik. Gleichzeitig sind die Werke dieses estnischen Nationalheiligtums die momentan weltweit meistgespielte zeitgenössische Musik: 2022 wurde kein anderer lebender Komponist häufiger gespielt als Arvo Pärt. 2023 erhielt er den schwedischen »Polar Music Prize«, den inoffiziellen Nobelpreis für Musik, und 2018 eröffnete in Laulasmaa in seiner Heimat Estland das gigantische Arvo Pärt Centre, das sich als musikalischer und wissenschaftlicher Begegnungsort versteht.

Pärts Einfluss reicht zugleich weit in die Filmmusik, so wäre ohne ihn der »Oscar«-prämierte Soundtrack von Hildur Guðnadóttir zu »Joker« nicht möglich gewesen, und auch der viel zu früh verstorbene Jóhann Jóhannsson (»Arrival«) orientierte sich an Arvo Pärts klanglichen Ideen. Aus der Feder von Joonas Sildre gibt es einen Comic über Pärt: »Zwischen zwei Tönen« heißt er, eine über 200 Seiten lange Graphic Novel, die sich seiner Biografie widmet. Und in den leisen Weiten des Weltraums hört sogar ein Asteroid auf seinen Namen, genauer gesagt der Fels »4087 Pärt« aus dem Asteroidengürtel zwischen Mars und Jupiter.

Was nun die innermusikalische Kritik an Pärts Kompositionen anbelangt, so werden zwei wichtige Faktoren gerne übersehen: Arvo Pärts Musik war nicht immer so, wie sie jetzt ist, und so einfach wie sie klingt, ist sie überhaupt nicht. Die drei Werke des heutigen Abends bilden zusammen eine Art Retrospektive auf die Phasen, durch die Pärts Musik sich entwickelt hat. Sein Weg zu seiner eigenen Klanglichkeit ging durch die Avantgarde des 20. Jahrhunderts: 1960 schrieb er mit seinem »Nekrolog« für Orchester das erste estnische Stück,

das den Regeln der Zwölftontechnik nach Arnold Schönberg folgte. Zugleich orientierte er sich an den großen sowjetischen Kollegen wie Sergej Prokofiew und Dmitri Schostakowitsch und vertiefte seine Kenntnisse über die Collagentechnik.

Das Ende dieser Phase wurde sowohl ein musikalisches, als auch ein politisches: Bereits seit seiner Verwendung der Zwölftontechnik hatten die sowjetischen Musikfunktionäre Pärt im Visier, da er mit seinem modernistischen Klang und den zusehends religiösen Inhalten gegen die künstlerische Doktrin der Sowjetunion verstieß. Pärts »Credo« für Chor, Klavier und Orchester markiert den Endpunkt dieser Entwicklungen. Die offene Gottesgläubigkeit des gesungenen Glaubensbekenntnisses war genauso wenig mit dem Kommunismus vereinbar wie Pärts Musik – noch dazu ausgerechnet im Jahr 1968, als gerade sowjetische Truppen die Demokratieversuche des »Prager Frühlings«



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

Werke

blutig niedergeschlagen hatten. Die Uraufführung des »Credo« sollte verboten werden, den lebenslangen Pärt-Freund und Dirigenten Neeme Järvi interessierte dies jedoch herzlich wenig, und nur drei Monate später leitete er die Premiere. Für beide Familien waren nun Untersuchungen und Repressionen die Folge, 1980 gingen beide ins Exil: Arvo Pärt landete schließlich in Berlin, dort wohnte er bis 2008, bis er wieder vollends zurück in seine Heimat Estland zog. Neeme Järvi emigrierte in die USA mit seiner Familie, zu der auch drei Kinder gehören: Eins von ihnen ist Paavo Järvi, der Dirigent des heutigen Abends und längst ein Spezialist für die Musik Pärts und Estlands.

Pärts Erste Sinfonie »Polyphonic« und die Streichorchester-Fassung von »Summa« stehen musikalisch für diese Episode. Die Sinfonie hatte Pärt 1963 fertiggestellt, nachdem er seinen Abschluss am Konservatorium von Tallinn gemacht hatte. Nicht ohne Grund ist dieses Werk seinem Kompositionsprofessor Heino Eller gewidmet. Die Sinfonie ist ein energisches Sinnbild für Pärts Geradlinigkeit und Experimentierfreude. Formal rufen die beiden Sätze die klassischen Formen der Polyfonie auf: Kanon, Präludium und Fuge. Die unterschiedlichen Kanons des ersten Satzes gehorchen sowohl einer strengen Zwölftonreihe als auch einer flexibleren klanglichen Entwicklung, die Klangfarbe auch als Formaspekt denkt und eine Emanzipation des Schlagzeugs zulässt. Wie in sich immer weiter auftürmenden Wellen schichten und durchdringen sich die einzelnen Formteile und stellen ihre Belastbarkeit dramatisch auf die Probe, bevor alles wieder formgerecht im Pianissimo der gezupften Streicher ver-ebbt.

Der zweite Satz bietet als melodische Keimzelle des Präludiums ein ausgedehntes Violinsolo, das mit seiner Innigkeit fast die Ausmaße eines eigenen Satzes einnimmt. Die finale Fuge erhebt sich schließlich aus einem düsteren und unerbittlichen Rhythmus der Streicher, eine alptraumhafte Szenerie, die auch aus einem Film Stanley Kubricks stammen könnte und gleichzeitig durch ihre geschlossene Form besticht. Uraufgeführt wurde die Sinfonie Nr. 1 am 7. Februar 1964 unter der Leitung von Neeme Järvi – fast genau vor 60 Jahren, mit dem Estonian Radio Symphony Orchestra und derselben Dirigentenfamilie wie heute.

Kompositionswerkstatt: Arvo Pärt über den Weg zum eigenen Stil

»Um in dieser Krise weiterzumachen, war es, als müsste ich eine Mauer durchdringen. Die Hilfe kam durch einige zufällige Ereignisse. In einem

Schallplattenladen hörte ich ein Stück aus der Gregorianik. Darin fand ich eine Welt ohne Harmonien, ohne Metrum, ohne Klangfarbe, ohne Instrumentation. Ohne Alles. Kurz darauf entdeckte ich zum ersten Mal, dass man mit einer einzigen Melodiestimme oft mehr ausdrücken kann als mit vielen. Ich erkannte, dass es genügt, wenn ein einziger Ton schön gespielt wird.«

Nach den politischen und musikalischen Erfahrungen dieser Zeit, stürzt Pärt in eine acht Jahre dauernde Sinn- und Schaffenskrise. Sein neuer Weg der Reduktion und Konzentration auf kleinste, musikalische Ereignisse geht Hand in Hand mit seiner immer stärker werdenden Hinwendung zum Glauben. Die Keimzelle seiner neuen Werke ab 1976 sind Dreiklänge. »Ich arbeite mit wenig Material, mit einer Stimme, mit zwei Stimmen. Ich baue aus primitivstem Stoff, aus einem Dreiklang, einer bestimmten Tonqualität. Die drei Klänge eines

WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT
STEUERSTRAFRECHT
COMPLIANCE

PARK

Wirtschaftsstrafrecht.



WIR DIRIGIEREN
SIE DA DURCH.

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

PARK | Wirtschaftsstrafrecht. | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund

Telefon: 0231 958068-0 | E-Mail: info@park-wirtschaftsstrafrecht.de | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de

Dreiklangs wirken glockenähnlich.« In Anlehnung an den lateinischen Begriff »Tintinnabulum« für Glocke oder Glöckchen findet Pärt den Begriff »Tintinnabuli« für sein neues Prinzip. »Tintinnabuli ist jene Regel, bei der die Melodie und die Begleitstimme eins sind. Eins und eins ergibt eins – nicht zwei. Das ist das Geheimnis dieser Technik. [...] Mit Tintinnabuli möchte ich gewissermaßen unterstreichen, dass die Wahrheit Gottes [...] einfach ist.«

Die ersten Werke, mit denen Pärt seine neue Handschrift zeigt, sind »Für Alina« und »Spiegel im Spiegel« und gelten längst als Klassiker jener Moderne, die sich der Neuen Einfachheit verschrieben hat.

Einfachheit und Prägnanz

Arvo Pärt »Summa« und »Cantus in memory of Benjamin Britten«

Entstehung 1977, Fassung »Summa« für Streichorchester 1991

Uraufführung »Summa« 28. Oktober 1977 in Riga durch Hortus Musicus unter Andres Mustonen

Uraufführung »Cantus« 7. April 1977 in Tallinn durch das Estonian National Symphony Orchestra unter Eri Klas

Dauer je ca. 6 Minuten

Sowohl »Summa« als auch der »Cantus in memoriam Benjamin Britten« entstehen 1977 und sind frühe Beispiele für Pärts klangliche Entwicklung in Richtung des Tintinnabuli und für seine Abkehr von seiner eigenen Avantgarde. Die Originalfassung von »Summa« ist für vierstimmigen Chor und bezieht sich wieder auf das Glaubensbekenntnis des Credo: »Credo in unum Deum – ich glaube an den einen Gott«. Später folgen neun weitere Fassungen für unterschiedliche Instrumentalbesetzungen, die heutige Fassung für Streichorchester ist aus dem Jahr 1991. Der klangliche Eindruck von »Summa« ist von einer ungeheuren Klarheit, obwohl Pärts melodische Linien stets in Bewegung sind und zu unterschiedlichen Zeiten immer wieder einsetzen. Die Abwesenheit von harmonischen Veränderungen führt dazu, dass die Musik stets in ihrem ursprünglichen Bezugsrahmen bleibt, der Fokus des Hörens konzentriert sich so auf das Zusammenspiel der Linien und Klänge. Es ist, als ob sich ein einziger Ton immer weiter ausbreitet, seine Verbindungen vergrößert, aber immer wieder zu sich selbst zurückfindet. Im »Cantus in memoriam Benjamin Britten« kommt dieser eine Ton von der Glocke. Symbolisch erinnert sie hier als

Totenglocke an den 1976 verstorbenen Benjamin Britten, klanglich steht der Glockenton mit seinen vielen Obertönen aber auch als musikalisches Sinnbild für das klangliche Zentrum dieses Stücks. Die Form ist eigentlich nur ein abwärtsgerichteter Kanon, der sich jedoch in seiner Intensität und Ausdehnung zusehends vergrößert, je tiefer er in die Celli und Kontrabässe vordringt. Was folgt, ist eine in ihrer Einfachheit und gleichzeitigen Prägnanz erschütternde Meditation über den Tod, die am Schluss zum selben Glockenton zurückfindet, mit dem sie begonnen hat.

Innige Verletzlichkeit

Valentin Silvestrov Abendserenade

Entstehung 2002



Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

**Für Sie machen wir jeden
Drahtseilakt zum Spaziergang.**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixseestraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de
www.spieker-jaeger.de

**SPIEKER
& JAEGER**

Uraufführung 3. Oktober 2003 in Kiew durch die Kyjivska Kamerata unter Valeri Matjuchin

Dauer ca. 5 Minuten

Flankiert werden Arvo Pärts Werke des heutigen Abends mit dem ukrainischen Komponisten Valentin Silvestrov und der Ersten Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch. Sie verbindet nicht nur ein musikalischer, sondern wiederum ein politischer Rahmen: Schostakowitschs Sinfonie Nr. 1 war zugleich seine letzte, die nicht unter politischen Einflüssen stand – über die Jahre wurde Schostakowitsch sowohl zum gefeiertsten als auch verfolgtesten Künstler seines Landes. Und der mit Pärt fast gleichaltrige Silvestrov ist ein Abbild unserer Tage: Nach dem Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine floh er aus seiner Heimat Kiew nach Berlin. Die innige Verletzlichkeit von Silvestrovs eigener Neuen Einfachheit ist längst auch zu einer Handschrift des kulturellen Protests der Ukraine



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN

Sie geben den Takt vor



Wirtschaftsprüfung Steuerberatung Rechtsberatung

☎ 0231 22 55 500

📍 Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

✉️ dortmund@audalis.de

geworden, auch schon seit den Maidan-Protesten 2013. Silvestrovs charakteristisch leise Musik findet sich auch in der Abendserenade des dreiteiligen Zyklus »Stille Musik« aus dem Jahr 2003. Seine Musik ist durchweg lauschend und von großer Behutsamkeit getragen. Dazu kommt eine bedächtige Verwendung von Melodien: Alles ist melodisch gedacht, pulsiert, entwickelt sich, bleibt stehen, hört sich selbst zu, erinnert sich.

Jung und frei

Dmitri Schostakowitsch Sinfonie Nr. 1 f-moll op. 10

Entstehung 1925

Uraufführung 12. Mai 1926 in St. Petersburg durch die Leningrader Philharmoniker unter Nikolai Malko

Dauer ca. 28 Minuten

Schostakowitschs Erste Sinfonie schlägt zum Ende des Konzerts nun den Bogen zu Pärts Erster Sinfonie – Schostakowitsch schrieb sie ebenfalls zum Ende seines Studiums, mit achtzehn Jahren als Studienabschluss. Bewundernswert an dieser Musik ist der schier unbändige Einfallsreichtum Schostakowitschs. Mit aller Freiheit präsentiert er ein Potpourri des frühen 20. Jahrhunderts, mit Anklängen an Strawinsky, Skrjabin und die europäische Moderne, an Variétés und Maschinenmusiken der Industrialisierung und an die Stummfilme, bei denen er selbst so oft am Klavier spielte (daher auch die prominente Rolle des Klaviers in dieser Sinfonie). Gleichzeitig scheint an jeder Ecke echter Schostakowitsch aus dieser Musik, ironisch spöttelnd kommen manche Wendungen daher, tänzerisch irrlichtern die Melodien durch die Harmonien, Schostakowitsch schlägt Haken und narrt uns mit unserer Erwartung an seine musikalischen Entwicklungen. Selbst die später für ihn so charakteristisch werdenden Marsch-Anklänge sind hier schon zu finden, wenn auch noch eher als rhythmisches Stilmittel und nicht als Symbol von Militarisierung.

Was dieser Sinfonie noch fehlt ist die Verzweiflung des späteren Schostakowitschs, die fletschende Satire und schmerzhaft Zerstörung, die sich durch die politischen Drangsalierungen in seine späteren Werke brannten. Umso berührender ist es, diesen jungen, freien Schostakowitsch zu hören, in all seiner Kraft und Ausgelassenheit. Die vorangegangenen Werke des heutigen Abends wussten bereits, was da noch alles auf sie zukommt.







Estonian Festival Orchestra

Das Estonian Festival Orchestra wurde 2011 von Paavo Järvi gegründet und gab sein Debüt beim »Pärnu Music Festival« als Residenzorchester. Järvis lang gehegter Traum, ein handverlesenes Orchester zu gründen, das die besten estnischen Talente mit führenden Musikerinnen und Musikern aus der ganzen Welt zusammenbringt, brachte Aufführungen hervor, die laut »The Arts Desk« »den Vergleich mit der Elastizität von Abbados Konzerten mit dem Lucerne Festival Orchestra nicht zu scheuen brauchen, das so gut ist, wie es nur geht«. Das »BBC Music Magazine« fügte hinzu: »Diese Musiker haben einfach die Zeit ihres Lebens, nicht zuletzt dank des inspirierenden Paavo Järvi.«

Diese Kritiken bringen Paavo Järvis Ziele auf den Punkt, als er ein neues Orchester schuf, das aus dem Geist des Festivals erwachsen sollte. »Eine wichtige Komponente bei der Gründung des Orchesters war es, die Musikerinnen und Musiker auf professionelle Weise, aber in einer Festivalatmosphäre zusammenzubringen«, sagt Järvi. »In Estland ist es, egal wie gut man ist, oft schwer, mit Spitzenleuten aus dem Westen in Kontakt zu kommen. Jetzt können wir diesen jungen Musikerinnen und Musikern die Möglichkeit geben, mit Koryphäen aus ganz Europa zu spielen und sie kennenzulernen. Dieser Geist ist es, der das Orchester antreibt und der mich als Mentor besonders stolz macht.«

Das Estonian Festival Orchestra unternahm 2017 seine erste Tournee in die benachbarten baltischen Länder und feierte den 100. Jahrestag der estnischen Unabhängigkeit im Februar 2018 mit seiner ersten großen Europatournee, bei der es unter anderem in der Berliner Philharmonie und im Wiener Konzerthaus auftrat. Im August 2018 gab das Orchester sein Debüt in der Hamburger Elbphilharmonie und war das erste estnische Orchester, das bei den »BBC Proms« auftrat. Das Londoner Konzert, das innerhalb weniger Tage nach Verkaufsstart ausverkauft war, wurde sowohl von BBC Radio 3 als auch im Fernsehen übertragen.

2019 folgte die erste Japantournee des Estonian Festival Orchestra mit der Solistin Midori. Wie immer beim Estonian Festival Orchestra waren die Konzerte von großer Energie und Authentizität geprägt, und es wurde ein Repertoire gespielt, das für dieses Ensemble typisch ist – die Musik des Nordens mit Werken von Sibelius, Prokofiew, Tschaikowsky und der Esten Arvo Pärt und Erkki-Sven Tüür. 2022 kehrte es für seine erste Koreatournee nach Asien zurück.

Das Estonian Festival Orchestra hat bereits vier Alben bei Alpha Classics veröffentlicht: Schostakowitschs Sinfonie Nr. 6 und Sinfonietta (2018), »Mythos«, gewidmet der Musik von Erkki-Sven Tüür anlässlich seines 60. Geburtstags (2019), »Estonian Premieres« (2022) mit Werken u. a. von Lepo Sumera sowie »Kratk« (2023) mit Werken u. a. von Witold Lutoslawski und Grażyna Bacewicz.

Paavo Järvi

Der estnische »Grammy«-Preisträger Paavo Järvi ist weithin als einer der bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart anerkannt und arbeitet eng mit den besten Orchestern der Welt zusammen. Er ist Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich, seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra. Nach dem Sommer mit den »BBC Proms«, dem »Beethovenfest Bonn«, dem »George Enescu Festival« und dem »Dvořák Prague International Music Festival« eröffnete Järvi seine fünfte Saison mit dem Tonhalle-Orchester Zürich und einer Fortsetzung seines Bruckner-Zyklus einschließlich eines Albums mit der Sinfonie Nr. 8 bei Alpha Classics. Weitere Höhepunkte 2023/24 sind der Beginn eines Mahler-Zyklus und eine große Tournee nach Südkorea und Japan.

Im Jahr 2024 feiert Paavo Järvi sein 20-jähriges Jubiläum als Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, mit der er wegweisende Aufführungen der gesamten Orchesterwerke von Beethoven, Schumann und Brahms aufgeführt und aufgenommen hat. Mit ihrem jüngsten Projekt, das Haydns »Londoner Sinfonien« gewidmet war, gestalteten sie eine Residenz am Wiener Konzerthaus und waren im Dezember auf Tournee in Köln, Hamburg und Dublin, bevor 2024 ein neuer Schwerpunkt auf Schubert-Sinfonien liegt.

Jede Saison beschließt Paavo Järvi mit einer Woche Aufführungen und Meisterkursen beim »Pärnu Music Festival« in Estland, das er 2011 gegründet hat. Der Erfolg des Festivals und seines Ensembles, des Estonian Festival Orchestra, hat zu einer Reihe von hochkarätigen Einladungen geführt, darunter Auftritte in der Philharmonie Berlin, im Wiener Konzerthaus, bei den »BBC Proms« und in der Elbphilharmonie in Hamburg.


Neben seinen festen Engagements ist Järvi ein gefragter Gastdirigent, der regelmäßig mit den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Or-



chestra, dem Philharmonia Orchestra und dem New York Philharmonic auftritt. Außerdem unterhält er weiterhin enge Beziehungen zu vielen Orchestern, deren Musikdirektor er zuvor war, darunter das Orchestre de Paris, das hr-Sinfonieorchester und das NHK Symphony Orchestra.

Paavo Järvi wurde 2019 mit dem »Opus Klassik« als »Dirigent des Jahres« ausgezeichnet und erhielt im selben Jahr den »Rheingau Musik Preis« für seine künstlerischen Leistungen mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen in der deutschen Orchester- und Kulturlandschaft. Zu den weiteren Preisen und Ehrungen gehören ein »Grammy Award«, die Auszeichnung als »Artist of the Year« sowohl vom »Gramophone Magazine« (Großbritannien) als auch von »Diapason« (Frankreich) 2015 und der Titel »Commandeur de L'ordre des Arts et des Lettres« des französischen Kulturministeriums für seinen Beitrag zur Musik in Frankreich. 2015 erhielt er die »Sibelius-Medaille« in Anerkennung seiner Bemühungen, die Musik des finnischen Komponisten einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. 2012 wurde ihm der »Hindemith-Preis« verliehen. Als engagierter Förderer der estnischen Kultur wurde Paavo Järvi 2013 vom Präsidenten Estlands mit dem »Orden des Weißen Sterns« ausgezeichnet.

Paavo Järvi im Konzerthaus Dortmund

Paavo Järvi war zuvor gemeinsam mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Cincinnati Symphony Orchestra, hr-Sinfonieorchester, Orchestre de Paris, NHK Symphony Orchestra und zuletzt 2022 mit dem Tonhalle-Orchester Zürich und Solist Lang Lang zu erleben. 



The image shows a logo for 'Stravinski' restaurant. The name 'Stravinski' is written in a large, elegant, white cursive script. Below it, in a smaller, white, sans-serif font, are the words 'RESTAURANT, BAR UND BISTRO' and 'IM KONZERTHAUS DORTMUND'. To the right of this text, the words 'außerhalb der Konzerte' are written in a smaller, white, cursive script. At the bottom of the logo, the text 'Genuss auch außerhalb der Konzerte. Reservierungen unter RestaurantStravinski.de' is written in a white, sans-serif font.







Freunde werden

Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Zeitinsel Arvo Pärt

Eintauchen in die atmosphärische Klangwelt des estnischen Komponisten

Arvo Pärt – Spiegel im Spiegel

Eine musikalische Lebensreise mit Chor und Orchester

Do 15.02.2024 20.00 Uhr

Happy Hour – Klassik um Sieben

Werke von Pärt, Bach und Schostakowitsch

Fr 16.02.2024 19.00 Uhr

Mindful Listening Arvo Pärt

Achtsam hören mit Pianist und Neuropsychologe Nicolas Namoradze

Sa 17.02.2024 14.30 Uhr

Arvo Pärt – Chor a cappella

Arvo Pärts musikalische Wurzeln

Sa 17.02.2024 18.00 Uhr

Salon – Im Gespräch über Arvo Pärt

Intendant Raphael von Hoensbroech, Michael Pärt, Dirigent Tõnu Kaljuste
und Geiger Gidon Kremer auf Pärts Spuren

Sa 17.02.2024 21.00 Uhr

Gidon Kremer Trio – Arvo Pärt & Franz Schubert

Kammermusik von Arvo Pärt und Weggefährten

So 18.02.2024 18.00 Uhr

Texte Alexander Gurdon

Fotonachweise

S. 04 © Kaupo Kikkas

S. 06 © Kaupo Kikkas

S. 16 © Kaupo Kikkas

S. 20 © Kaupo Kikkas

S. 22 © Kaupo Kikkas

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

